

„Art the Ape of Nature – das Affenmotiv in der zeitgenössischen Kunst“ war Titel eines Mittelseminars am Institut für Europäische Kunstgeschichte in Heidelberg, dessen Ergebnis in der gleichnamigen Schau zu sehen ist. Ich freue mich, dass ich die teilnehmenden Künstler für diese Zusammenarbeit gewinnen konnte – für dieses Experiment eigentlich – denn sie geben sich ja in die Hände von sich noch in der Ausbildung befindlichen Kunsthistorikern, die anhand ihrer Werke etwas lernen sollen: Ziel der Ausstellung ist es, den Studierenden Kenntnisse der facettenreichen Ausstellungspraxis zu vermitteln und den Betrachtern eine möglichst große Gattungsvielfalt zu präsentieren.

Warum „Art the Ape of Nature“?

Zum Thema inspirierte mich die in der Ausstellung vertretene Londoner Künstlerin Anja Priska, in deren Oeuvre die sexualisierte Dschungel-Äffin seit einigen Jahren eine dominante Rolle einnimmt. Die Exilmünchenerin Priska bat mich, für eine Publikation einen Text über ihre Affen-Gemälde und -Plastiken zu verfassen. Zeitgleich beschäftigte ich mich in meiner Dissertation mit dem britischen Post-Graffiti-Künstler Banksy, in dessen Street Art und Atelierszenen ebenfalls immer wieder malende Affen auftauchen. Beides brachte mich auf das von H. W. Janson bereits 1952 ausführlich diskutierte, im Mittelalter entstandene Prinzip „Ars Simia Naturae“, zu Deutsch „Kunst, die Nachäfferin der Natur“, im Englischen von Janson prägnant mit „Art the Ape of Nature“ übersetzt und so als Titel für unsere Ausstellung entlehnt.

Schon in der Antike galt der Affe als hässlicher Kriecher, Schmeichler und Betrüger, der eine sehr niedrige Moral hatte oder ein Ideal auf vulgäre Art imitiert. Das Mittelalter sah den Affen zunächst als personifizierten Teufel, als

„figura diaboli“, später als Sinnbild für Sünde und den Sündenfall, dann abgemildert als Zeichen der Torheit, der Vanitas, der gedankenlosen Nachahmung. Die zunehmende tatsächliche Präsenz exotischer Affen auf Jahrmärkten in Europa nahm dem Primaten, der vorher eher als Fabeltier bekannt war, den Schrecken des Unbekannten. Die possierlichen Affen wurden nun eher als Zerrspiegel schlechter menschlicher Eigenschaften wie Fleischeslust oder Maßlosigkeit gesehen.

Das Mittelalter sah Malerei und Bildhauerei als eher mechanische Künste an, die weniger respektiert waren als die „freien Künste“. Visuelle Darstellungen von „Ars Simia Naturae“, Affenmalern oder -bildhauern sind daher erst ab der Renaissance, mit der Aufwertung der bildenden Künste und dem damit einhergehenden sozialen Aufstieg des Künstlers zu finden. Sah der Schriftsteller und Humanist Boccaccio (1313–1375) die Nachahmung der Natur durch den Künstler noch als etwas Positives, Erstrebenswertes, verlor sich dies ab Mitte des 16. Jahrhunderts, als der Künstler Natur verbessern sollte. Der nur gedankenlos nachahmende Maler wurde seit Cesare Ripas *Iconologia* (1599) zum Zerrbild des guten Malers und sollte nie wieder wirklich rehabilitiert werden.

Nichtsdestotrotz war und blieb der Affe bis heute ein wichtiges Motiv im Spannungsfeld zwischen der tierischen Seite des Menschen und der Kunst, zwischen Natur und Kultur. Nach Darwins weltverändernden Schriften Mitte des 19. Jahrhunderts wurden Affendarstellungen ambivalenter, was jedoch in der Kunstwissenschaft bisher noch nicht eingehender behandelt wurde. Gerade der zunehmende Einfluss der Naturwissenschaft führte weg von der Auseinandersetzung mit (als Affen dargestellten) negativen menschlichen Eigenschaften hin zur Beschäftigung mit der Anatomie und dem Verhalten realer Affen, die jedoch immer auch Projektionsfläche für mensch-

liche Grundfragen und zeitgeistige Themen blieben. Im 20. Jahrhundert waren dies etwa der Exotismus, die Auseinandersetzung mit der menschlichen Psyche, die Entfremdung von der eigenen „tierischen“ Natur, Turbo-kapitalismus, Feminismus, Anonymität und Identität. Trotz wissenschaftlicher Erkenntnisse hielten und halten sich viele, insbesondere negative Eigenschaften, die man dem Affen von je her zuschrieb, gerade in visuellen Affen-Darstellungen in Kunst, Werbung und Karikatur bis heute.

Inhalte und Ziele des Seminars

Im Seminar „Art the Ape of Nature – das Affenmotiv in der zeitgenössischen Kunst“ wurden in jeder Sitzung namhafte Vertreter der Neuesten Kunstgeschichte hinsichtlich ihres Umgangs mit dem Motiv des Affen diskutiert. Darunter waren der britische Nachkriegsmaler Francis Bacon, die politaktivistische Schriftfotografin Barbara Kruger, der Readymade-Kitschkünstler Jeff Koons, der expressive „Maleraffe“ Jörg Immendorff, die feministischen Aktions- und Plakatkünstlerinnen Guerilla Girls oder der genannte Street „Artist“ Banksy. Zudem wurde die Rolle etwa von Gorillas, Schimpansen und Pavianen in Darwin-Karikaturen des 19. Jahrhunderts sowie in heutigen Evolutionskarikaturen oder in Musikvideos von Bloodhound Gang, Peter Fox oder Modeselektor untersucht. Auch dem Darwinisten und Spiritisten Gabriel von Max, der exotischen Affenmalerei des „Naiven“ Henri Rousseau oder dem Dadaisten Francis Picabia wurde je eine Sitzung gewidmet, wie dem weniger bekannten Bildhauer Hugo Reinhold (gestorben 1900) oder dem Young British Artist Angus Fairhurst.

Aufgabe der Studierenden war es nicht nur, über eine/n wichtige/n Künstler/in der letzten hundert Jahre zu referieren, sondern auch, das insgesamt gewonnene Wissen sofort praktisch anzuwenden und eine Ausstellung mitzuorganisieren. Dafür konnten Künstler aus London, München und Wien gewonnen werden, die nicht nur wie Anja Priska oder Gerd Dengler Werke für unsere Ausstellung

zur Verfügung stellten, sondern sich wie Larissa Kopp, Eva Blanché und Florian Aschka anlässlich „Art the Ape of Nature“ mit dem Motiv des Affen auseinandersetzten und neue Arbeiten explizit für die Ausstellung schufen.

Jeder studentische Teilnehmer des Seminars erstellte Texte zu den einzelnen Werken, die im Plenum diskutiert und von Charlotte Lagemann und mir lektoriert wurden. Dazu hatten die Studierenden die Möglichkeit, die Künstler zu ihren Arbeiten persönlich zu interviewen und teils die verschiedenen Stadien der sich noch im Schaffungsprozess befindlichen Werke nachzuvollziehen. Die Studierenden waren zudem an der Plakatgestaltung und der Sponsorengewinnung maßgeblich beteiligt. So wurde etwa in Zusammenarbeit mit der Fachschaft der Europäischen Kunstgeschichte der Universität Heidelberg ein Benefizabend veranstaltet und aufgrund der Initiative von Studierenden eine Spende vom Kulturamt der Stadt Heidelberg eingeworben. Allen Förderern und Spendern sei herzlich gedankt!

Kurzüberblick über die ausgestellten Werke

Bis auf die Werke Gerd Denglers, die aus den frühen 1970er und den späten 1980er Jahren stammen, entstanden alle Exponate in den letzten zwei Jahren. In allen finden sich popkulturelle Anspielungen, die retrokitschig-nostalgische oder ironisch-konsumistische Züge tragen.

Dengler setzt sich ironisch-spielerisch mit den Hollywood-Figuren Tarzan und Cheetah auseinander sowie mit dem alten kunsthistorischen Thema des Affenmalers mit Modellen im Atelier. Er nimmt auf den lüsternen, sündigen Affen des Mittelalters ebenso Bezug, wie auf den Affen als eitlen, selbstbezogenen Narren – den Affenmaler – der die Brisanz der politischen Lage, visualisiert durch die Atomkraft, völlig ignoriert.

Wie Dengler verbindet der in Wien lebende Fotokünstler Florian Aschka die Darstellung des Kunstschaffenden im Werk – als unbetitelt Selbstoportrait – mit einem Affen und mit Sexualität. Im Mittelalter galt der Affe als Synonym für zügellose Fleischeslust. Bei Aschka schwebt eine Kinderspielzeug-Handpuppe der Marke Steiff in Affenform über dem schlaffen Penis des Künstlers als männlichem Akt, der durch seine Position mit nimbus-artigem Kunst-Blumen um den Kopf und vor einem rosa Schleier Madonnenbilder der Renaissance evoziert.

Der mittelalterliche Vanitas-Affe, der sich in Eva Blanchés Gemälde selbstverliebt im Spiegel betrachtet, taucht auch als leise Anspielung und Konsumprodukt unter Konsumprodukten in „Stilleben mit Affe“ auf. Unschuldig auf einem mit Äpfeln bedrucktem Stoff sitzend, sieht der gedrechselte Designer-Affe nicht sich selbst im rosa Kitsch-Zerrspiegel, sondern den Betrachter an, der sich dank echter Spiegelfolie im Werk selbsterkennen kann. Im Pendant zu dieser Malerei, verknüpft durch gleiches Format und ein String-Regal, das beiden Affen als Bühne dient, hängt ein Affe dem Buch „Doktor Faustus“ buchstäblich im Nacken. Der Gemäldetitel spielt auf die englische Redewendung „Monkey on my back“ an, die sich ursprünglich auf Darstellungen bezieht, in denen der Affe am Rücken eines Menschen hängend das Böse darstellt. Heute bezeichnet sie generell selbstschädigende Gewohnheiten, die man nicht mehr los wird.

Passend zum Titel der von Kunstwissenschaftlern kuratierten Ausstellung „Art the Ape of Nature“ geht es in Larissa Kopps Videoarbeit „The Invisible Gorilla and the Apparent Behaviour“ um Kunst, Natur(-Wissenschaft) und Affen. Die Künstlerin setzt sich mit wissenschaftlichen Wahrnehmungstests auseinander, konkret mit dem „Selective Attention Test“ von Daniel Simons und Christopher Chabris von 1999. Darin waren Probanden/Zuschauer so beschäftigt mit dem Zählen von Basketball-

Pässen zwischen zwei Mannschaften, dass etwa die Hälfte einen durchs Bild laufenden Mann im Gorilla-Kostüm nicht wahrnahm. Das Sehen und insbesondere das Sehen von Kunst, Offensichtliches und angeblich Verstecktes, den Sinn von Kunst und Wissenschaft, das angeblich Echte, das oft Humorlose oder unfreiwillig Komische solcher wissenschaftlicher Tests, wie schnell sie veralten, all dies thematisiert und kommentiert Kopp und hinterlässt eine freundliche, leise Irritation beim Betrachter.

Für ihre oft stark-farbigen, opulenten Gemälde verwendete Anja Priska seit etwa 2008 als Modelle auch dreidimensionale Affenfiguren aus Ton und Gips, die ab etwa 2010 zu eigenständigen Werken wurden. Im Zuge dessen wurden die eher provisorischen Materialien durch hochwertiges Porzellan ersetzt. Dazu wurde Priska eventuell von der befreundeten Londoner Künstlerin Annie Attridge beeinflusst, die ebenfalls seit etwa 2010 sexualisierte Porzellanplastiken schafft. Die zunächst vereinzelt auftretenden, sexualisierten Affen, die neben (Raub-)Katzen oder Vögeln zu Priskas Bildpersonal gehörten, wurden in ihrer Malerei ab 2009 zu einem Hauptmotiv. Bei Priska repräsentiert der Affe den Menschen in seinem Urzustand. Spielerisch, ganz auf sich selbst, seine bare Existenz und seinen Körper bezogen ist er auf der Suche nach Aufmerksamkeit, Mitleid, Sinn.

In „Art the Ape of Nature – das Affenmotiv in der zeitgenössischen Kunst“ sind Malerei, Plastik, Zeichnung, Video und Fotografie vertreten. Untrennbar mit dem Motiv des Affen verbunden ist allen fünf Künstlern die Gegenständlichkeit und eine satirisch-humoristische Grundhaltung.

Ulrich Blanché